Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 21

Artikel: Ein Kapitel für Dekorateure [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Gallen
29. August 1885.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ für Architekten, Baumeister, Bildhauer, Drechsler, Glaser, Graveure, Gürtler Gypser, Hafner, Kupferschmiede, Maler, Maurermeister, Mechaniker Sattler, Schmiede, Schlosser Spengler Schreiner, Steinhauer, Wagner 2c.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung schweiz. Kunsthandwerker u. Techniker.

Bd. I.
Nr. 21

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile.

Wochenspruch:

„Groß sein thut's nicht allein,
Sonst holte die Kuh den Hasen ein."

Ein Kapitel für Dekorateure.

(Fortsetzung.)

Unser Thema verlangt die eingehendere Besprechung der Bilder als des charakteristischen Schmuckes der europäischen Dekoration. Eine noch so reich ornamentirte Wohnung wird stets nur die Pracht des Orients verrathen, wenn nicht Bilder uns erinnern, daß wir der Kultur des Occidents mit ihren höheren sittlichen Idealen huldigen.

Mag die Wahl und der Werth der Bilder oft zu beanstanden sein, es liegt im Vorhandensein des Willens, ein von der gewöhnlichen Dekoration der Bedürfnißwelt Losgelöstes, Ideelles zu pflegen, das Zeugniß, daß der Bewohner auf einer höhern Kulturstufe stehen will als der Asiate, der nur die Ornamentik zu pflegen versteht.

Bevor Bilder durch Druck mechanisch vervielfältigt wurden, war man vorsichtiger in der Wahl des Gegenstandes, der im Bilde uns fortwährend umgeben sollte. Als aber die Kupferstiche und schließlich auch die Photo- und Lithographien in immer größerer Zahl erschienen, wurde man weniger wählerisch und vergaß oft den Zweck, indem man nur den materiellen und künstlerischen Werth des Bildes an und für sich taxirte. Man hing Kopien von Galleriebildern auf, die in die Mappe zur vorübergehenden Besichtigung, nicht aber an die Wände gehören. Der Mangel ästhetischer Bildung zeigt sich nirgends deutlicher, als wenn wir Kunstblätter, wie Kaulbach's Narrenhaus, oder die Ermordung der Söhne Eduards, oder Cromwell am Sterbebette seiner Tochter, oder gar den bethlehemitischen Kindermord als fraglichen Schmuck der Zimmer erblicken.

Allgemeine Ideale, z. B. die Darstellung der Mutterliebe, des häuslichen Glückes erfreuen Jedermann. Das ist der Grund, warum wir Raphael's Madonnen in Häusern jeglicher Konfession begegnen. Bilder sollen erheben und erfreuen.

Unsere Sehnsucht ist, unsere Ideale verkörpert zu schauen, uns täglich an ihrem Anblick zu erbauen, um gleichsam geistig an ihnen heraufzuwachsen. Das gibt den Idealköpfen der Griechen eine so hohe Bedeutung für ihre und unsere Kultur. Unwillkürlich nehmen wir Rücksicht auf diese Gesellschaft voll göttlicher Ruhe und Hoheit, dessen Ernst und Würde die Rohheit und Gemeinheit verscheucht. Auch ist die Größe der uns umgebenden Figuren zu beachten. In Pompeji sind an den Wänden Figuren gemalt, die wie ein lieblicher Traum das geistige Auge berühren. Ideale Gestalten schweben am Beschauer gleichsam nur vorüber, um ihn in die Sphäre der idealen Freiheit und Schönheit durch seine Phantasie hinüber zu führen. Ueberlebensgroße Darstellungen lassen die Wohnräume zu klein erscheinen.

Außer den allgemeinen Idealen der Menschheit hat das subjektive Ideal des Einzelnen und der Zeitepoche und des Vaterlandes Berechtigung. Die Portraits der großen Männer des Vaterlandes, die Heroen der Wissenschaft und Kunst, ja selbst die ersten Vertreter des speziellen Faches

Schweizerische Handwerksmeister! werbet für Eure Zeitung!

sollen von den Wänden uns begrüßen, jedoch wird man nach der Bestimmung der Zimmer die subjektiv-persönlichen Liebhabereien und die ernsteren und konfessionellen Sachen in demjenigen Raume plaziren, den der Fremde seltener betritt.

Die Landschaften unterscheiden wir in solche, welche Stimmungen erwecken, insofern die Darstellung des Lichtes, des Wassers, Waldes 2c. das Walten einer unerforschlichen höheren Macht bekundet, und in solche, die lediglich eine Kopie einer speziellen schönen Gegend sind. Oft sind es Erinnerungsblätter, oft sind es ethnographische Eigenheiten, die uns in der Landschaft interessiren. Je mehr wir den Hauch Gottes, wie in der Natur, so auch im Bilde, verspüren, um so bedeutender ist es. Kunstgeschichtlich ist zu erwähnen, daß erst seit dem 15. Jahrhundert mit dem Erblassen der scholastischen Auffassung des Himmels und der Erde die Landschaftsmalerei sich entwickelt.

Einen großen Vorzug haben die Landschaften und Architekturbilder stets vor den Genrebildern voraus, nämlich den der zuständlichen Ruhe, während im letzteren oft nur der flüchtige Moment festgehalten ist.

Die Zeit verbietet, das große Thema der hohen Kunst nach allen Seiten zu beleuchten. Mögen daher die Andeutungen genügen, da einfaches Nachdenken bald herausfindet, daß z. B. für Kinder die drastische Phantastik der Märchenwelt, für Jünglinge und Jungfrauen die ideale Welt der nordischen und griechischen Mythen, für die Erwachsenen die Szenen vom lieblichen Familienglück und für das Alter die der Erinnerungen am anziehendsten sind. Die Jugend ist für die glatte unberührte Schönheit, die einem unbeschriebenen Blatte zu vergleichen ist, empfänglicher, wie das Alter, welches die eigenen Erfahrungen mit andern vergleichen will und somit das beschriebene Blatt, d. h. das Gesicht mit den Spuren des allgemeinen Menschenschicksals, dem lieblichen aber leeren Blatte vorzieht. So ist Alles subjektiv, und kein Vernünftiger will und darf die aus der Verschiedenheit des Empfindens entspringende Wahl uniformiren. Jeden erfreut, im Hause des Jägers die Trophäen und Bilder der Jagd, im Hause des Seemanns Schiffsmodelle und Seebilder, im Hause des Bergmanns Krystalle und Gestein, im Hause des Schulmannes die Portraits der Schulreformatoren und im Hause des Soldaten Schlachtenbilder und die Portraits der Feldherrn zu finden.

Wo die tägliche Arbeit oder der Stand keinen poetischen Ausdruck gestattet, gibt die persönliche Neigung für dieses oder jenes Kunstgebiet den Ausschlag. Der Dreiklang der Daseinsfreude: „Liebe, Wein und Gesang" ist ja in der bildenden Kunst unendlich zu variiren.

Absolut zu verbannen ist nur der Ausdruck der Gemeinheit und Rohheit. Unter der Fahne der Naturwahrheit und unter der bestechlichen Schminke des Kolorits bringt die realistische Richtung Vieles, was nur Geschicklichkeit, was nur Kunststück, aber nicht Kunstwerk ist.

Das Gemeine ist die Erniedrigung der Freiheit unter eine triviale Nothwendigkeit, die ihr aufgedrungen wird. Rohheit ist Abhängigkeit von niedrigen Trieben, welche nicht durch Vernunft und Sitte gebändigt werden. Die Aufgabe der Kunst ist aber — kurz gesagt — die, daß die Auffassung der Künstler vom Wesen der Dinge die Beschauer so beeinflußt, daß auch diese die Welt mit den Augen gottbegnadeter Künstler sehen und in ihrer Wahrheit, Schönheit und Erhabenheit verstehen.

Ich brauche Sie nur daran zu erinnern, welche Auffassung der Natur Lessing und Schirmer besaßen. Auf diese Künstler passen fürwahr die Verse Schwabs:

Muß mir erst der Maler zeigen,
Welch' ein schönes Land mein eigen! (Schluß folgt.)

Der Wagenbau Schlesiens.

Von J. L. aus Sprottau.

(Vortrag, gehalten im dortigen Gewerbeverein.)

Der Wagenbau ist in Schlesien zu einem großen Industriezweige geworden. Schlesien liefert Wagen nach allen deutschen Provinzen und über dieselben hinaus; fragt man: „Warum hat sich die Wagenbau-Industrie in Schlesien so gehoben?" so läßt sich darauf wohl antworten, daß das Rohmaterial (Holz, Eisen und Kohle) billiger als in andern Landestheilen ist und Schlesien früher auch Arbeitskräfte im Ueberflusse besaß. Dadurch konnte Schlesien seine Fabrikate billiger erstellen als die andern Landestheile.

Viele schlesische Wagenbauer liefern ihr Fabrikat über ein Drittel billiger, ja sogar für den halben Preis, wie renommirte Fabriken; sehen wir, wie dies möglich ist. Die schlesischen Wagenbauer, welche solche billige Wagen liefern, sind meistens Sattler und lassen die Holzarbeiten bei Stellmachern in kleinen Städten und auf Dörfern anfertigen. Sie bezahlen für diese Arbeiten etwa so viel, als eine gute Fabrik ihrem Gesellen Arbeitslohn bezahlt. Daß diese Arbeiten die Güte nicht haben und haben können, ist leicht einzusehen.

Die Schmiede-Arbeiten werden meistens etwas besser gemacht, weil diese vom Käufer eher beurtheilt werden können.

An der Sattler- oder Garnir-Arbeit der Wagen lassen sich ebenfalls durch Verwendung leichteren, billigeren Materials auch größere Ersparnisse machen, der Unterschied der Stoffe zum Ausschlag, sowie der Qualität des Leders, ist im Preis ein ganz erheblicher.

Die Lackirer-Arbeiten sind bei gut gearbeiteten Wagen folgende: Wenn der Wagenkasten aus der Stellmacherei kommt, wird derselbe mit heißem Firniß so lange gestrichen, bis alle Poren gefüllt und nichts mehr einzieht, so daß das Holz vollständig gesättigt ist; nachdem dieser Anstrich richtig trocken und die Schmiede- und Schlosserarbeit angebracht, resp. der Kasten auf das Gestell gesetzt ist, werden Drahtstift- und Holznägellöcher verkittet; in Zwischenzeit von 2—3 Tagen bekommt der Kasten und Gestell, sowie Räder 5—6 Anstriche von einer Mischung Ocker, Umbra, Kreide, Bleiweiß, Terpentinöl und Firniß (diese Mischung wird Schleifgrund genannt); dieser Schleifgrund wird mit schwarzer Terpentinölfarbe überstrichen, um beim Schleifen, welches jetzt folgt und mit Stücken Bimsstein und Wasser geschieht, beobachten zu können, ob der Grund vollständig glatt und eben ist; finden sich noch kleine schwarze Punkte, so werden diese verkittet und noch einmal geschliffen.

Jetzt ist der Wagen so weit, daß die Farbe, welche derselbe bekommen soll, aufgetragen werden kann; dies geschieht je nach der Deckkraft der Farben durch zwei, drei Anstriche, welche mit Firniß, und zwei Anstriche, welche mit Lack gemischt sind.

Diese letzteren Lacksorten werden mit Filz und geriebenem Bimstein glatt geschliffen und mit Lack überzogen; dieser Lack wird wieder geschliffen, dann die Striche und Einfassungen, welche zur Verzierung des Wagens dienen, aufgezogen, auch Wappen und Monogramme gemalt.

Als letzte Arbeit folgt der letzte Lacküberzug. Dieser Lack muß mit großer Sorgfalt aufgetragen werden, damit derselbe überall gleichmäßig stark wird; wo derselbe zu schwach ist, wird eine matte krause Stelle, wo er zu stark ist, läuft derselbe und bildet Erhöhungen. Zu diesen Lackirungen wird englischer Lack verwendet, weil derselbe erfahrungsmäßig allem andern vorzuziehen ist.

Diese Lackirer-Arbeiten nehmen zirka 30 Tage in Anspruch, etwas lassen sich diese (bei minder feinen Arbeiten)